



Entrümpeln der Erinnerungskisten

Opera

Es ist ja wohl eine Alterserscheinung, wenn der Mensch vermehrt in seinen Erinnerungen kramt. Da sammelt sich im seelischen Untergrund halt dieses und jenes an, schlummert verdeckt und scheinbar vergessen, um dann plötzlich an die Oberfläche zu blubbern. Vieles kann oder muss unter endgültig vergangene Jugendzeit abgebucht werden: jugendliche Begeisterung, Überschwang, Glücksgefühle, Schmetterlinge im Bauch: Sie werden am besten golden eingerahmt an die Wand gehängt! Ach, wie schön, dass es gewesen ist! Im Übrigen war da ja auch in der jugendlichen Vergangenheit nicht alles Gold, was in der heutigen Erinnerung so glänzt. Es werden beim Stochern im Untergrund durchaus auch faule Hunde ans Licht gehoben. Verletzendes, welches eigentlich unverdaut und unbewältigt unter Packeis geraten ist. Jetzt, mit dazwischen liegender grosser Distanz, kann es mit Ruhe und Gelassenheit aufgearbeitet und schliesslich als endgültig erledigt abgehakt und für immer ad acta gelegt werden.

Beim Aufräumen und Entrümpeln, lassen sich aber auch Schätze heben, die eine Wiederbelebung verdienen. War man nicht einst theaterbegeistert? Wie oft hatte man sich als Schülerin/Seminaristin mit seinen ersten selbstverdienten Batzen einen Stehplatz im Stadttheater ergattert, um etwa bei Dürrenmatts «Ehe des Herrn Mississippi» oder Frischs «Andorra» dabei zu sein? Die Freude am Theater ist eigentlich geblieben. Weshalb soll sie nicht wiederbelebt werden? Bereits den dritten Winter in Folge sitze ich mit LWS-Kameradin Ursula «abonniert» mitten drin im Theater unserer «chline Stadt» grad unterm pompösen Kronleuchter und lasse mich vom Programm der Abo-Variante «A7 Gemischt» in eine andere Sphäre entführen. Die gemischte Kost tut mir aussergewöhnlich gut. Sie konfrontiert mich beispielsweise mit dem Musiktheater. Selber hätte ich mir aus dem Programm aus dieser Sparte wohl keine Aufführung ausgesucht. Ich hielt es da bisher mit dem bitterbö-sarkastischen Georg Kreisler und seinem genialen «Opernboogie». Wie hiess es doch dort gleich zu Beginn?

*Warum in der Zauberflöte liebt Pamina den Tamino?
Und warum nahm Margarete nicht
den Faust einmal ins Kino?
Warum sperrte Desdemona ihre Tür nicht besser zu?
Und warum liess in Verona Romeo Julia nicht in Ruh?
Warum singt die Carmen Lieder für José,*

*den dummen Kerl?
Und warum bleibt die Aida
bis zum Schluss ein Sklavengirl?*

Ich liebe diesen bösen Boogie noch immer, wenn er wie gerade jetzt, wieder einmal in mir aufklingt. Ich liebe ihn noch immer, wie alle rabenschwarzen kreislerschen Gesänge, welche gegen Ende der Fünfzigerjahre (des letzten Jahrhunderts!) Furore gemacht haben. Aber ich liebe heute, dank dem Wiedereinstieg ins Theatererleben auch die grosse Opera. Musiktheater entwickelt, so entdeckte ich spät aber doch noch, im Gegensatz zum Sprechtheater erweiterte Dimensionen. Das Glück und das Unglück, die Liebe und der Hass, das Gute und das Böse, das Traurige und das Lustige lassen sich verknüpft mit Musik und Gesang umfassender, tiefgründiger und bewegender ausdrücken. Eigentlich schade, dass ich darauf nicht früher gekommen bin. Zum Ausleben der neuen Leidenschaft braucht es für mich weder das Zürcher Opernhaus noch die Mailänder Scala. Im kleinen Theater am Herrenacker wird durchaus künstlerisch Hochstehendes geboten. Ich schätze zum Beispiel die Inszenierungen des Städtbund-Theaters Biel/Solothurn. Mit sicherlich kleinem Budget werden grosse und berührende Aufführungen auf die Theaterbretter gebracht. Es werden hochtalentierete, hoffnungsvolle junge Kräfte eingesetzt. So bekomme ich zwar nicht die hochgelobteste Primadonna zu hören und zu sehen. Aber womöglich ist die Mexikanerin Rosa Elvira Sierra, welche in Donizettis «Lucia di Lammermoo» so bewegend die schwierige Hauptrolle gesungen hat, eine zukünftige Cecilia Bartoli?

Damit soll es nun aber genug sein mit meiner Operschwärmerei. Ich will ja schliesslich die LWS-Sportgemeinde nicht ins Theater zwingen. (Obwohl: Platz für ein paar neue Fans wäre im Schaffhausens Kulturtempel eigentlich vorhanden!). Aber ich möchte zum Entrümpeln von Erinnerungskisten ermuntern. Könnte es sein, dass sich jemand über die besinnlichen Weihnachtstage oder über die Zeit des Jahreswechsels animiert fühlt? Vielleicht werden ganz konkret Schränke und Schubladen durchforstet und durchsortiert sowie neu geordnet. Vielleicht werden positive und auch negative Erinnerungen an die frische Luft befördert, gesichtet und aufgearbeitet. Bei allfälligen Expeditionen in die persönliche Vergangenheit wünsche ich allen Schatzgräbern positive Entdeckungen und einen spektakulären Fund, der sich reaktivieren und aktuell neu entwickeln lässt.

Ursula